

In den Lehrbüchern der Geschichte blickt häufig die protestantische Geschichtsauffassung durch. In den Lehrbüchern der Naturgeschichte sowie auch in den Lesebüchern werden die Thiere in anstößiger Weise vermenschlicht. Bei manchen, namentlich bei den in der letzten Zeit erschienenen Schulbüchern wird anerkannt, daß sie sorgfältig alles zu vermeiden suchen, was irgend eine Confession verletzen und irgendwie Anstoß geben könnte. Dies wird aber vorzüglich dadurch zu erreichen gesucht, daß man allem, was das religiöse Gebiet berührt, möglichst aus dem Wege geht oder derartiges mit den allgemeinsten Ausdrücken abthut. Die Referenten anerkennen dabei die methodische Richtigkeit einzelner Schulbücher und das Streben nach Objectivität seitens ihrer Verfasser und weisen nach, daß die Fehler dem herrschenden Systeme der Confessionslosigkeit der Schule, dem diese Bücher angepaßt sind, zur Last fallen. Sie haben aber damit eben den confessionslosen Charakter unserer Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, sowie der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen aufgezeigt; sie haben gezeigt, daß aus solchen Bildungsstätten, soweit es an ihnen liegt, nur religiös indifferente Lehrer und Lehrerinnen hervorgehen können. Sie haben klar gemacht, daß bei solchen Schulbüchern und mit Lehrern, welche nach denselben gebildet sind, von einer religiös-sittlichen Erziehung unserer Jugend zum größten Schaden unseres Volkes und selbst gegen die ausdrückliche Bestimmung des Schulgesetzes nicht die Rede sein kann.

Wien.

Julius R u n d i, k. k. Professor.

- 16) **Die Freiheit der philosophischen Forschung** in kritischer und christlicher Fassung. Eine akademische Antrittsrede mit einer Vorbemerkung. Von Karl B r a i g, Doctor der Philosophie und der Theologie, Professor an der Universität Freiburg. 1894. Herder'sche Verlagshandlung. XII und 64 S. Preis 60 Pf. — 36 kr.

Der als Schriftsteller schon bekannte Verfasser hat in diesem Werkchen eine sehr zeitgemäße Frage behandelt, in hochgelehrter Form, so daß wohl nur philosophisch Gebildete es ganz würdigen können.

Der Markierung im Titel „in kritischer und christlicher Fassung“ ist entsprochen und es mögen diesbezüglich nur folgende Sätze aus der Antrittsrede zur näheren Orientierung dienen: „Werden wir, nachdem das Wesen der Philosophie, wie gesehen, gekennzeichnet ist, über die Freiheit der Philosophie eine andere Formulierung erwarten, als das Vaticanum sie gegeben hat?“ „Ich nenne wieder den Wortlaut, und man darf die katholische Kirche hier redend denken im Namen aller Gottes- und Christusgläubigen ohne Unterschied des Bekenntnisses.“

Weit entfernt, daß die Kirche — das Christenthum — der Pflege der menschlichen Künste und Wissenschaften im Wege steht, fordert und fördert sie dieselbe mannigfach. Denn die Kirche mißkennt und mißachtet die Güter nicht, welche das Wissen beständig über das Leben der Menschen ergießt. Und keineswegs will die Kirche verbieten, daß die menschlichen Wissenschaften jeweils in ihrem Bannkreise von den ihr eigenthümlichen Ausgangspunkten und von der ihr eigenthümlichen Forschungsweise Gebrauch machen.“ Möge indes die Nennung des Vaticanums keinen Andersdenkenden oder Andersgläubigen erschrecken. Der geehrte Herr Verfasser ist der „kritischen Fassung“ vollkommen gerecht geworden.

Graz.

Dr. P. M a c h e r l.